Illustrierte Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

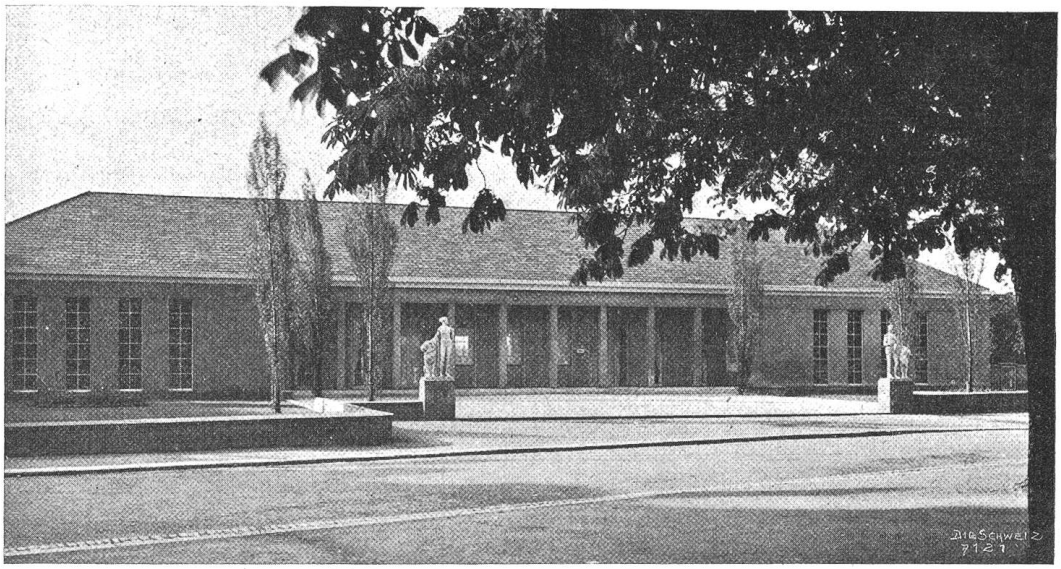
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Illustrierte Rundschau



Die Schweizerische Werkbundausstellung in Zürich (Mai bis September 1918). Vorderansicht der Ausstellungshalle mit dem Haupteingang. Phot. Ernst Linck, Zürich.

Politische Uebersicht.

Zürich, 6. Juni 1918.

Nach großen Sorgen und Schwierigkeiten ist das neue Wirtschaftsabkommen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich endlich abgeschlossen und unterzeichnet worden. Eine bedeutende Erleichterung brachte den schweizerischen Unterhändlern ein Angebot Frankreichs, uns monatlich 85,000 Tonnen Kohlen kompensationslos und zu einem niedrigeren Preis als Deutschland zu liefern. Eine voreilig geäußerte Vermutung, daß diese Offerte nur den Zweck gehabt habe, das Zustandekommen des Abkommens mit Deutschland zu hindern, erwies sich als nicht stichhaltig, da noch unmittelbar vor Abschluß Frankreich erklärte, es werde sein Anerbieten der Lieferung von 85,000 Tonnen monatlich ohne irgend eine Kompensationsleistung aufrechterhalten. Falls der Bundesrat darauf bestehe, das Abkommen mit Deutschland abzuschließen, bleibe Frankreich nichtsdestoweniger sein und des Schweizervolkes Freund. Frankreich erklärte sich für diesen Fall bereit, an die für die verbündeten Mächte in der Schweiz arbeitenden Fabriken die nötige Kohle zu liefern. Ueber das Ergebnis der Unterhandlungen mit Deutschland erklärten die Bundesräte Calonder und Schultheß den Pressevertretern, es sei erträglich, wenn auch nicht glänzend. Der neue Durchschnittspreis per Tonne deutscher Kohle betrage 160 Fr. Die gegenseitigen schweizerisch-deutschen Ausfuhrbedingungen bewegen sich ungefähr im bisherigen Rahmen. Die größte Neuerung liege in der Errichtung einer Treuhandstelle (T. H. S.). Die Verdopplung der bisherigen Kohlenlieferungen der Entente nach der Schweiz genüge, um die Verwendungsbeschränkung für die deutsche Kohle praktisch auszuschalten.

In seinem 10. Neutralitätsbericht konstatiert der Bundesrat, daß unsere gegenwärtige Getreideversorgung eine ganz bedenkliche ist und daß sofortige größere Zufuhren außerordentlich dringlich sind. Größere der Schweiz gehörende Vorräte in Argentinien harren der Ladung. Die Frachtraumnot gibt auch bezüglich der Einfuhr anderer Waren zu den ernstesten

Befürchtungen Anlaß. Spanische Schiffe werden immer schwerer erhältlich. Die Schwierigkeiten der Tonnagebeschaffung haben sich in beunruhigender Weise vermehrt. Der Bundesrat prüft daher die Frage des Ankaufes von Schiffen durch den Bund oder durch eine speziell zu gründende Gesellschaft. Für die Deckung unseres Jahresbedarfs wären 280,000 Tonnen Schiffsraum, also z. B. 56 Dampfer von durchschnittlich je 5000 Tonnen erforderlich. Im übrigen ließe sich ein solches Projekt nicht ohne ein vorheriges Abkommen mit den zurzeit das Meer beherrschenden Staaten durchführen. Verhandlungen mit den beiden kriegführenden Mächtegruppen wurden bereits geführt; nach längern Bemühungen hat nun auch England im Grundsatz seine Zustimmung gegeben zum Kauf von in neutralen Häfen liegenden Schiffen. Der Bundesrat verfolgt das Projekt weiter und erhofft seine Verwirklichung.

Aus Ferdinand Hodlers Heimatsort Gurzelen (Seftigen).
Kirche. Phot. K. Ramseyer, Aarau.

In der Weltpolitik des vergangenen Monates ist das wichtigste Ereignis der Abschluß des neuen deutsch-österreichischen Zweibundes am 12. Mai 1918. Der von Bismarck 1879 abgeschlossene Vertrag hat eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren. Die gegenseitige Unterstützungspflicht im Kriege wird nicht mehr auf Rußland allein beschränkt, das ja jetzt auf absehbare Zeit als Großmacht nicht mehr in Frage kommt, sondern auf alle andern Mächte ausgedehnt. Beinahe noch wichtiger ist aber die Erweiterung des Bündnisses zu einem eigentlichen Bundesverhältnis, zu einer Militärkonvention, einem Wirtschaftsbündnis und einer engen politischen Verbindung. Die beiden Staaten sollen künftig nicht nur in einer bestimmten Frage der auswärtigen Politik Schulter an Schulter marschieren, sondern gewissermaßen zu einem Staatenbund zusammengefaßt sein, der dem Ausland gegenüber in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung als Einheit auftreten wird. Die im Kriege zustande gekommene einheitliche Leitung soll beibehalten werden, namentlich zur Erleichterung des Truppen- und Materialtransportes und auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und militärischen Mobilisierung. Das Befehlsrecht der Staatsoberhäupter werde vollständig unberührt bleiben. Als Gegenleistung für die Bereitwilligkeit Oesterreichs, mit Deutschland einen „Waffenbund" einzugehen, bei dem die Kommandogewalt in Wirklichkeit ohne Frage eine einheitlich deutsche sein wird, hat Deutschland sich zu einem ergänzenden „Ernährungsabkommen" bereit erklärt und versprochen, die von den Vertretern Oesterreich-Ungarns als absolut unentbehrlich erklärte Minimalquote von Getreide und Hülsenfrüchten selbst zu liefern, „wenn es wider Erwarten nicht möglich sein sollte, die betreffenden Mengen aus der Ukraine herauszu-

Aus Ferdinand Hodlers Heimatsort Gurzelen. Das Pfarrhaus. Phot. K. Ramseyer, Aarau.

holen". Deutschland würde dann die fehlenden Quantitäten entweder aus Rumänien oder aus Beßarabien beschaffen; es soll dafür in Beßarabien eine „großzügige Requirierungsaktion" in Angriff genommen werden, was bisher noch nicht geschehen sei. Oesterreich mußte auch seine Einwilligung dazu geben, daß es proportional weniger Vieh aus der Ukraine erhält, als bisher hätte der Fall sein sollen, sowie daß die Aufbringung der Vorräte ganz von Deutschland geleitet wird. Der Vertrag hat für drei Monate Gültigkeit, d. h. er ist bestimmt, der österreichischen Bevölkerung bis zur nächsten Ernte aus den schwersten Verlegenheiten zu helfen.

Der europäische Krieg. Nach längerer Pause ist im Westen die große deutsche Offensive mit voller Wucht wieder aufgenommen worden. Am 27. Mai gingen die Deutschen nördlich der Aisne (zwischen Laon und Reims) nach heftigster Beschießung auf sehr breiter Front zum Angriff über. Der Stoß gilt also diesmal der französischen Armee. Der Dienst, den ihnen die russischen Bolschewiki mit der Selbstvernichtung des russischen Heeres geleistet, ermöglichte es den Deutschen nunmehr, zum entscheidenden Stoß im Westen 200 Divisionen anzusetzen und mit einer Uebermacht von 5 gegen 1 sich auf die Franzosen zu stürzen. Im ersten Ansturm wurde die wichtige Position des Chemin des Dames erstürmt und bis an die Aisne vorgedrungen. Die französisch-britischen Truppen zogen sich methodisch und in enger Verbindung zurück. Gleichzeitig mit der Feldschlacht begannen auch wieder die Fliegerraids gegen die Stadt Paris und die Fernbeschießung aus den weittragenden Geschützen. Am 28. Mai haben die Deutschen den Vesleſluß überschritten und sein Südufer beiderseits Fismes genommen. Die Franzosen waren genötigt, am folgenden Tage Soissons unter lebhaften Straßenkämpfen zu räumen. Die Stadt wurde am 30. von den Deutschen besetzt. Am gleichen Tage fielen auch die Forts an der Nordwestfront von Reims. Jetzt

Aus Ferdinand Hodlers Heimatsort Gurzelen. Für die Gegend charakteristisches Bauernhaus. Phot. K. Ramseyer.

stehen die Deutschen bereits wieder an der Marne, diesmal mit einer gewaltigen Uebermacht und besser ausgerüstet als 1914 nach einem überstürzten Vormarsch. Paris ist neuerdings auf das ernstlichste bedroht, doch denken die Franzosen nicht an Kapitulation.

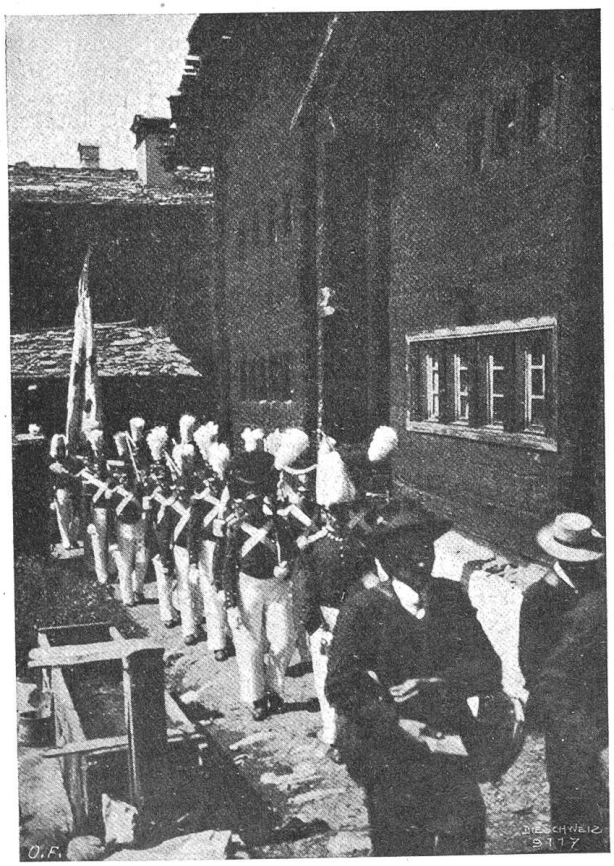
In der Ukraine haben die Deutschen den ihnen ergebenen Hetmann Skoropadski zum Diktator eingesetzt. Das Programm dieser neuen Regierung bildet die Erhaltung und Stärkung der nationalen Selbständigkeit der Ukraine im engsten Anschluß an Deutschland und mit Ausschaltung aller großrussischen und polnischen Bestrebungen. Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rumänien anderseits ist am 7. Mai auch ein umfangreiches Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden. Es betrifft die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, den Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr und eine deutsche Werftanlage im Donauhafen von Bukarest. Die Jassyer Regierung hat am 14. Mai die Demobilisierung der rumänischen Armee angeordnet. Ministerpräsident Marghiloman erklärte, daß Beßarabien bis auf eine kleinere Grenzberichtigung im Norden des Landes ganz bei Rumänien bleiben werde.

Totentafel (vom 6. März bis 4. Juni 1918). In Basel starb am 21. März im Alter von sechzig Jahren a. Regierungsrat Dr. Hans Burckhardt-Fetscherin. Er begann seine Beamtenlaufbahn als Sekretär des Waisenamtes, rückte dann zum Zivilgerichtsschreiber vor und wurde 1905 in den Regierungsrat berufen. Doch schon Mitte 1907 vertauschte er den Regierungssessel mit der Direktion der Hypothekenbank in Basel, wo er, vor schwere Aufgaben gestellt, seine verwaltungstechnische Befähigung, sein diplomatisches Geschick und seine nie ermüdende Zähigkeit aufs schönste betätigte. Den bürgerlichen Angelegenheiten brachte er sein volles Interesse entgegen. Fast ein Vierteljahrhundert gehörte er als eines der fleißigsten Mitglieder dem Weitern Bürgerrat an. Er genoß das allseitige Vertrauen der Mitbürger der verschiedensten Parteien.

Am 6. April starb in Bern alt Bundesarchivar Dr. Jakob Kaiser im 85. Altersjahr. Geboren am 20. Februar 1834 in Seewis, studierte er nach Absolvierung der Kantonsschule in Chur an der Universität Jena Jurisprudenz und Geschichte, trat 1859 in den Dienst der Bundeskanzlei ein und rückte bereits 1861 zum Unterarchivar vor. 1868 an die Spitze des Bundesarchivs berufen, hat er in dieser Stellung bis zu seinem Ende 1913 erfolgten Rücktritt erfolgreich gewirkt.

Am 8. April in Basel Prof. Dr. med. L. G. Courvoisier-Sachs, geb. 10. November 1843, gewesener Hausarzt der Diakonissenanstalt Riehen.

Am 1. Mai in Zürich Prof. Dr. Oskar Wyß, vieljähriger Leiter des Kinderspitals, im 78. Altersjahr. Von 1869 bis 1910 gehörte er als Professor der Hygieine dem Lehrkörper der Universität Zürich an und war 1894/96 deren Rektor. Der Nachruf des Rektorates sagt: „Die hohen Verdienste, die er als akademischer Lehrer, als Mann der Wissenschaft und als praktischer Arzt sich erworben, sind den weitesten Kreisen wohlbekannt; seine getreue, vortreffliche Amtsführung, seine Aufopferung für die Leidenden, seine Liebenswürdigkeit werden auch über den Kreis seiner Kollegen, Berufsgenossen und Schüler hinaus unvergessen bleiben. Die aufrichtige Dankbarkeit der Universität bleibt dem Dahingeschiedenen auf immer bewahrt."



Segensonntags-Prozession im Lötschental (1. Sonntag nach Fronleichnam). Die Männer des Tales, in ihren alten Schweizer-Gardisten-Uniformen, schreiten mit der Talfahne der Prozession voran. Phot. H. Gattiker, Gümligen.

Fronleichnams-Prozession in Lugano. Phot. Bernhard Faber.

85 Jahre alt, starb in Basel am 16. Mai der Senior der dortigen Geistlichkeit, Pfarrer Wilhelm Ecklin, früher deutscher Pfarrer im Kanton Neuenburg, dann in seiner Vaterstadt an der St. Peters- und jahrzehntelang an der St. Martinskirche.

Am 17. Mai in Zürich Pfarrer J. Zimmerli, Direktor des Seminars Schiers in Graubünden, 60 Jahre alt.

In Basel am 18. Mai Dr. phil. Arthur Rossat, Sammler und Herausgeber von Volksliedern der welschen Schweiz, Mitredaktor am „Schweiz. Archiv für Volkskunde", Mitarbeiter am „Glossaire des patois de la Suisse romande"; er war geboren 4. Februar 1858.

In Genf am 19. Mai im 65. Alterjahre Ferdinand Hodler, dessen an anderer Stelle gedacht wird.

Am 30. Mai in Bern a. Bundesrichter Dr. Hans Weber, geb. 1839 zu Lenzburg. Er studierte Jurisprudenz zu Heidelberg, München und Zürich, praktizierte von 1863 bis 1872 als Fürsprecher in Lenzburg und war von 1872 bis 1875 Chefredaktor der „Neuen Zürcher Zeitung". Ende 1875 wurde er zum Bundesrichter gewählt, 1908 zum Direktor des Zentralamtes für internationalen Eisenbahntransport in Bern. 1864—1872 gehörte er dem aargauischen Großen Rat und 1872—1875 dem Nationalrat an. Die Universität Zürich ernannte ihn 1894 zum Ehrendoktor.

Am 3. Juni in Bern Oberst Friedrich von Tscharner, stellvertretender Chef der Generalstabsabteilung des schweiz. Militärdepartements und Chef der Leitung des Territorialdienstes.

In Lausanne am 4. Juni François Guex, Dr. phil. h. c. der Universität Zürich, gewesener Direktor der Ecole normale und Professor an der Universität Lausanne, im Alter von 57 Jahren.

Dramatische Rundschau I.

(Schluß).

Das französische Theater hat sich auch in dieser Saison vollkommen bei uns eingebürgert, dank den guten Vorstellungen, die die Truppen von Genf und Lausanne im Stadt- und Pfauentheater wie im Theatersaal zur „Kaufleuten" arrangierten. Komödien und Dramen jeden Genres kamen zur Aufführung und erfreuten sich stets des lebhaftesten Interesses. Das hervorragendste Ereignis in diesem Zyklus war das Gastspiel des großen Schauspielers de Féraudy von der „Comédie française". Auf einzelnes einzugehen, müßte einem besondern Referate vorbehalten bleiben.

Noch einige Worte über die schweizerischen Dialektstücke, die im Lauf der Spielzeit über die Bühne des Pfauentheaters gingen. Der Dramatische Verein Zürich spielte ein Lustspiel von Ernst Eschmann: „'s silberi Hochsig". Das pfarrherrliche Ehepaar Segenreich schickt sich an, die silberne Hochzeit zu feiern. Aber ehe man